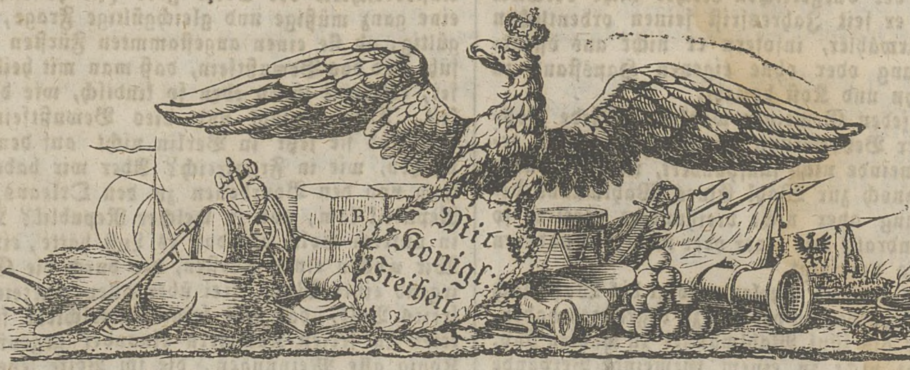
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuß. Cour.
in allen Provinzen
der Preußischen Monarchie
1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition:
Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 41. Montag, den 3. April 1848.

Die Aufnahme der Stammrollen in hiesiger Stadt wird im Laufe des Monats April erfolgen; dies bringen wir hiemit zur öffentlichen Kenntniß, und da das in Rede stehende Geschäft, wie es in der Sache selbst liegt, mit der größten Genauigkeit ausgeführt werden muß, so fordern wir sämmtliche hiesige Einwohner und besonders die Hausbesitzer, so wie diejenigen, welche deren Stelle vertreten, hiemit auf: die zur Aufnahme der Stammrollen nöthigen Nachrichten über Geburtsort, Vor- und Zunamen, welche Erstere nicht blos mit den Anfangsbuchstaben vermerkt, sondern vollständig ausgeschrieben sein müssen, über Alter, Tag und Jahr und über die persönlichen Verhältnisse aller in den resp. Häusern befindlichen oder abwesenden männlichen Familienglieder, Angehörigen, Dienstboten und sonstigen männlichen Personen in den ihnen zu diesem Behufe zugehenden Formularen vollständig und ungesäumt zu verzeichnen, so daß dieselben mit der möglichsten Sorgfalt ausgefüllt, bei der Abholung ohne allen Aufenthalt zurückgeliefert werden können.

Wer obigen Verpflichtungen, die in den gedachten Formularen besonders abgedruckt sind, nicht vollständig Genüge leistet, verfällt, wie dies die Königliche Regierung angeordnet hat, für jede unterlassene oder unrichtige Angabe in eine Geldstrafe von 1 bis 5 Thlr., oder in verhältnißmäßige Gefängnißstrafe.

Stettin, den 29sten März 1848.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Berlin, 1. April. Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags den Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich zum Marschall und den Staats-Minister a. D. Grafen von Arnim zum Vice-Marschall der Herren-Kurie, den Ober-Lieutenant a. D. von Rochow zum Marschall, den Ober-Burggrafen von Brünneck zum Vice-Marschall der Drei-Stände-Kurie ernannt habe. Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Im Verfolg Meines Erlasses vom 25sten d. M. benachrichtige Ich das Staats-Ministerium, daß Ich in Stelle des inmittelst abgetretenen Ministers, Grafen von Arnim, den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Minister Camphausen, zu Meinem Kommissarius für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags ernannt habe.

Potsdam, den 31sten März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Auf den Antrag des Staats-Ministeriums genehmige Ich, daß zu den Sitzungen des bevorstehenden Vereinigten Landtages, so weit der beschränkte Raum es gestattet, Zuhörer auf die Gallerie zugelassen und dazu von den Marschällen beider Kurien Eintritts-Karten ausgegeben werden, wobei die Zeitungs-Redaktoren besonders zu berücksichtigen sind.

Potsdam, den 1. April 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
contr. Camphausen.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, vom 2. April. Heute um 12 Uhr fand die Eröffnung des zweiten Vereinigten Landtages im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Nachdem die Mitglieder des Landtages daselbst versammelt waren, wurde der Königliche Landtags-Kommissarius, Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Camphausen, durch eine Deputation von Mitgliedern beider Kurien hiervon benachrichtigt und, begleitet von sämmtlichen Staats-Ministern, in den Sitzungs-Saal geführt, worauf derselbe folgende Eröffnungs-Rede hielt:

Hohe Versammlung!

Se. Majestät der König haben mir den Befehl ertheilt, den zweiten Vereinigten Landtag in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Große Ereignisse haben einen Theil Europas erschüttert und unser Vaterland nicht unberührt gelassen. Sie bedrohen uns mit wachsenden Gefahren, sie eröffnen uns eine große Zukunft. Preußen und Deutschland werden die Zeit des Ueberganges bestehen, wenn sie mit besonnenem Muthe, mit geordneter Kraft auf der neu erschlossenen Bahn sich bewegen. Die Einheit Deutschlands war seit langer Zeit das Ziel, auf welches alle Wünsche oft hoffnungslos sich richteten; nunmehr gehen wir ihm mit raschen Schritten entgegen, und Se. Majestät der König boten dazu eine Hand, der 15 Millionen freudig zur Seite stehen. Die politische Berechtigung der Bürger im Staate war in Preußen ein um so lebhafter empfundenes Bedürfniß, als das Volk eine Stufe der Bildung erstiegen hatte, die es anderen, unter freien Verfassungsformen lebenden Völkern mindestens gleichstellte. Se. Majestät der König haben eine wahre constitutionelle Verfassung verheißen, und schon sind wir versammelt, um zu ihrem dauerhaften Ausbau die Grundsteine zu legen. Hoffen wir, daß das Werk rasch hinansteige, daß es sich anschließe und einfüge dem großen Verfassungs-Gebäude für das gesammte Deutsche Volk.

Tief zu beklagen ist es, daß in die neuen Zustände nicht übergegangen werden konnte ohne das Gefolge der Leiden, von welchem gegenwärtig die Gesellschaft getroffen ist. Nur darin mag ein Trost gefunden werden, daß die letzten Wochen viel verborgene Wunden aufgedeckt und Belehrung darüber gegeben haben, daß und wie ihre Heilung erstrebt werden soll. Die Regierung erkennt die Aufgabe, die Staatsgewalt neu zu kräftigen, die Bande der gesetzlichen Ordnung zu festigen, das Vertrauen zu beleben, den geschwächten Kredit zu heben und auf den Wiederaufschwung der Gewerbe und der lohnenden Arbeit hinzuwirken. Sie wird sich bemühen, den Frieden nach außen, so lange es die Ehre Deutschlands gestattet, zu erhalten, den Frieden nach innen zur Ehre Deutschlands herzustellen. Sie rechnet hierbei auf die gesunde Kraft der Staatsbürger, welche nunmehr berufen sind, zu beweisen, daß sie reif waren für die Freiheit. Auch auf die Unterstützung des hohen Vereinigten Landtages rechnet die Regierung. Auf eine Unterstützung, die, wenn sie gewährt wird, in voller Freiheit der Berathungen und Ueberzeugungen gewährt werden möge. Niemand wird sich völlig dem Eindrucke zu entziehen begehren, den ein gewaltiger unverkennbarer Ausdruck der öffentlichen Meinung auf die individuelle Anschauung zu äußern geeignet ist; Niemand wird leugnen wollen, daß in bestimmter Zeit wohlthätig und unentbehrlich werden kann, was in anderer Zeit gewissenhafter Ueberzeugung nicht rathsam erscheinen mochte. Unbezweifelt wird auch die Hohe Versammlung bei ihren Berathungen den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen, allein es muß auch heute der freie Ausdruck Ihrer Ansichten dem Lande willkommen sein, so wie er Sr. Majestät dem Könige und den Räthen der Krone willkommen sein wird. Das preußische Volk, indem es die freie Berathung seiner wichtigsten Angelegenheiten in der Presse und in öffentlichen Angelegenheiten angetreten hat, darf nicht verkennen, daß nur im Kampfe der Ansichten die Wahrheit durchbricht, daß zur Wahrung der Freiheit jede Meinung mit voller Berechtigung und ungehindert sich muß äußern. Wenngleich der Hohe Vereinigte Landtag, sowohl seiner Zusammensetzung als seinen Rechten nach, ungemein abweicht von der künftigen Volksvertretung, so legt doch die Regierung auch gegenwärtig auf seinen Beirath ein großes Gewicht, und in diesem Geiste übergebe ich die Allerhöchsten Propositionen Ihrer hochgeneigten Prüfung und Berathung.

Propositions-Dekret.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

entbieten Unseren zum zweiten Vereinigten Landtage versammelten Ständen Unseren Königlichen Gruß.

Um die Unserem getreuen Volke auf der breitesten Grundlage verheißene constitutionelle Verfassung in das Leben zu rufen, ist die Vereinbarung ihres Inhalts mit einer beschlußfähigen Versammlung freigewählter Volksvertreter erforderlich. Wir haben deshalb ein vorläufiges Wahlgesetz entwerfen lassen, welches die Vorschäge enthält, wonach diese Versammlung, welche, der Natur ihrer vorübergehenden Aufgabe nach, eine Theilung in Kammern nicht zuläßt, zu wählen und zu bilden sein wird. Indem Wir diesen Entwurf dem in der bisherigen Gestaltung zum letztenmale Vereinigten Landtage vorlegen lassen, empfehlen Wir dessen schleunige Erörterung, damit sich durch baldige Herstellung eines festen und volksthümlichen öffentlichen Rechtszustandes alle Segnungen erfüllen mögen, denen Wir Unser treues und edles Volk durch volle und wahrhafte Entwickelung einer freien Verfassung zuzuführen aufrichtig bestrebt sind. Diese Verfassung, deren Entwurf Wir der auf Grund des Wahlgesetzes neu zu bildenden Versammlung werden vorlegen lassen, soll nach Unserer Absicht, und, um ihren Zweck vollständig zu erreichen, ihrer Form nach der überwiegenden Mehrzahl der constitutionellen Verfassungen Deutschlands sich anschließen und mit den bis dahin getroffenen Vereinbarungen über die Bildung einer allgemeinen deutschen Bundesverfassung in Einklag stehen.

Gegeben Potsdam, den 2. April 1848. Friedrich Wilhelm.
Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. von Arnim. Hansemann. von Reyher.

Entwurf eines Wahlgesetzes
für die zur Vereinbarung der Preußischen Staats-Verfassung zu berufende Versammlung.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen, nach Anhörung beider Kurien Unserer zum Vereinigten Land-

tage versammelt gewesenen Stände, auf den Antrag Unseres Staats-
Ministeriums, was folgt:
§. 1. Jeder heimatsberechtigte Preuße, welcher das 24ste Lebens-
jahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt
hat, ist in der Gemeinde, worin er seit Jahresfrist seinen ordentlichen
Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffent-
lichen Mitteln Armen-Unterstützung oder ohne eigenen Hausstand in
einem dienenden Verhältnisse Lohn und Kost bezieht.
§. 2. Die Urwähler einer jeden Gemeinde wählen auf jede Voll-
zahl von fünfhundert Seelen ihrer Bevölkerung Einen Wahlmann; er-
reicht die Bevölkerung einer Gemeinde nicht fünfhundert, übersteigt aber
dreihundert Seelen, so ist sie dennoch zur Wahl Eines Wahlmanns be-
rechtigt; erreicht ihre Bevölkerung aber nicht dreihundert Seelen, so
wird die Gemeinde durch den Landrath mit einer oder mehreren anderen
Gemeinden zu Einem Wahlbezirke vereinigt.
In Gemeinden von mehr als tausend Seelen erfolgt die Wahl nach
Bezirken, welche die Gemeinde-Behörden in der Art zu begränzen haben,
daß in Einem Bezirke nicht mehr als fünf Wahlmänner zu wahlen sind.
Bewohnte Besitzungen, welche nicht zu einem Gemeinde-Verbande
gehören, werden durch den Landrath behufs der Urwahlen einer nahe
gelegenen Stadt- oder Landgemeinde zugewiesen.
§. 3. Jeder ist nur in dem Wahlbezirk zum Wahlmann wählbar,
worin er als Urwähler stimmberechtigt ist.
§. 4. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt durch Stimmzettel nach
absoluter Stimmenmehrheit der Erschienenen.
§. 5. Jeder heimatsberechtigte Preuße, der das 30ste Lebensjahr
vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat,
auch aus öffentlichen Mitteln keine Armen-Untersützungen bezieht, ist
zum Abgeordneten wählbar.
§. 6. Für jeden Landräthlichen Kreis, so wie für jede Stadt,
welche zu keinem landräthlichen Kreis gehört, soll Ein Abgeordneter ge-
wählt werden. Erreicht die Bevölkerung des Kreises oder der Stadt
sechzig Tausend Seelen, so werden zwei Abgeordnete gewählt, und es
tritt für jede fernere Vollzahl von vierzig Tausend Seelen Ein Abge-
ordneter hinzu, so daß für hundert Tausend Seelen drei, für hundert
vierzig Tausend Seelen vier Abgeordnete u. s. w. gewählt werden.
§. 7. Die Zahl der Bevölkerung bestimmt sich überall nach der im
Jahre 1846 stattgehabten amtlichen Zählung.
§. 8. In den Städten werden die Urwahlen der Wahlmänner
durch Beauftragte des Magistrats und da, wo kein Magistrats-Kollegium
besteht, des Bürgermeisters geleitet.
Ueber die Leitung der Urwahlen auf dem Lande wird mit Rücksicht
auf die bestehende Verschiedenartigkeit der ländlichen Gemeinde-Einrich-
tungen Unser Staats-Ministerium das Erforderliche durch eine Ausfüh-
rungs-Ordnung feststellen.
Die Wahlen der Abgeordneten werden in den Kreisen durch die
Landräthe und in den Städten, welche zu keinem landräthlichen Kreise
gehören, durch Beauftragte des Magistrats, beziehungsweise des Bür-
germeisters, geleitet.
§. 9. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt durch selbstgeschriebene
Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit aller Erschienenen, und
zwar bei den Kreiswahlen in dem Hauptorte des Kreises.
Wo mehr als drei Abgeordnete zu wählen sind, soll die Wahl nach
Bezirken erfolgen, welche die zur Leitung der Wahl berufenen Behörden
abzugränzen haben.
§. 10. Die gewählten Abgeordneten stimmen in der zu berufenden
Versammlung nach ihrer eigenen unabhängigen Ueberzeugung, und sind
an Aufträge oder Instruktinnen nicht gebunden.
§. 11. Die Prüfung der Richtigkeit der Wahl ist Sache der künf-
tigen Versammlung.
Urkundlich 2c.

Deutschland.

* Stettin, 31. März. In dem Berichte, welchen ein Mitglied der
nach Berlin gesandten Deputation in der heutigen extraordinären Sitzung
der Stadtverordneten abstattete, wurde uns unter anderm gesagt:
„daß die Partei der Republikaner in Berlin, wenn gleich an
Zahl gering, dennoch mit scharfer Zunge und spitziger Feder
ausgerüstet ihr Heil unablässig verfolge.“
Und leider ist es, wie die Thatsachen beweisen, nur zu wahr, daß
wir Republikaner aller Art in Berlin besitzen; sowohl jene edlere Klasse
den Girondisten ähnlich, poetische Literaten, welche, ihrem Ideale von
Republik nachschwärmend, träumend in die Welt hinein schreiben und
reden und ihrem Utopien entgegentaumeln, ohne den geringsten Sinn
für geschichtliche Erfahrung, welche aus den furchtbaren Lehren der Ge-
schichte nichts gelernt haben und nicht zu sehen vermögen, was vor ihren
Augen vorgeht. Wären sie nur wenigstens so ehrlich und kokettirten nicht
mit dem Königthume, dann würden sie wenigstens nichts schaden, wür-
den nicht den gutmüthigen Leuten einreden, daß Deutsches Königthum
und Französische Volkssouverainität sich mit einander vertrügen. Man
würde sie erkennen als das, was sie sind, als entschiedene Republikaner,
und der gesunde Sinn des Volkes würde sich von ihnen und ihrer so-
phistischen Weisheit eben so entschieden abwenden, wie von der andern
Abtheilung der Republikaner, die ihr perfides Treiben in den letzten
Versammlungen unter den Zelten und vor dem Schönhauser Thore klar
gezeigt haben. Die alten bekannten, in Frankreich oft geübten Mittel
gebrauchen auch sie. Nichts ist ihnen mehr zuwider, als daß unser po-
litisches Leben in einen gesetzlichen, geordneten Gang komme. Wir ha-
ben gesehen, wie sie die Arbeiter in beständiger, aufrührerischer Bewe-
gung zu halten suchen. Sie wissen recht gut, daß ihre Macht mit der
Gesetzlichkeit und Ordnung verschwindet. Sie sind es, die den Haß ge-
gen das Militair durch die nichtswürdigste Verläumdung zur Wuth zu
stacheln suchten. Wer von uns Stettinern erkennt jetzt nicht die Be-
schuldigung gegen unser Regiment in dem rechten Lichte? Wer von uns
schwärmt noch für die Helden der Barrikaden, deren Märtyrertod nicht
bis in den Himmel zu erheben für Verrath an der Freiheit ausgeschrieen
wird, ja mit denen nun auch dem Landtage zu drohen man sich nicht
entblödet? Das aufgeregte Volk soll nicht zur Ruhe kommen, das ist die
bestimmte Absicht, obgleich der gesunde Sinn, selbst der Arbeiter, nach
Ruhe verlangt, entschieden verlangt. Aber noch weiter greifen diese
Republikaner. Ein erbliches Königthum ist ein Gräuel. Daß das Volk
mit Liebe, mit religiöser Liebe und sittlichem Ernst an seinem angestamm-
ten Herrscher hange, ist ihnen ein Unsinn. Ob es einen Gott und eine
Unsterblichkeit der Seele gebe (sie habens ja laut erklärt), ist ihnen
eine ganz müßige und gleichgültige Frage, und daher auch ganz gleich-
gültig, ob sie einen angestammten Fürsten haben oder nicht. Das Ge-
fühl und das Bewußtsein, daß man mit heiligen Banden an ihn geknüpft
sei, erscheint ihnen eben so kindisch, wie der Glaube an die Unsterblich-
keit. Dies Gefühl und dies Bewußtsein muß untergraben werden.
Und sind sie jetzt in Berlin nicht auf dem besten Wege, es ebenso zu
machen, wie in Frankreich? Aber wir haben nicht umsonst gesehen, daß
man von den Bourbonen zu den Orleans, und von den Orleans zur
Republik kam, und zu welcher Republik? Noch ist zu viel gesunder Kern
in unserm Volk, als daß es Lust hätte, einen solchen Weg zu wandeln.
Wir wollen einen Fürsten, der durch die Geburt selbst unabhängig von
irgend einer Wahl, frei über allen Parteien des Volkes steht, und ein
freies Volk, das alle seine Unterschiede frei entwickeln und seine Par-
teien in freien Kammern einander gegenüberstellen kann. Da soll der
König alle Meinungen, die im Volke leben, vernehmen und dann frei
wählen und thun, was er vor Gott verantworten kann. Daß er nie
ganz fehl greife, dafür bürgen uns seine verantwortlichen Minister. Eine
reine Minister-, d. h. eine reine Partei-Regierung, wollen wir nicht.
Man weist uns auf England hin. Wir behalten uns vor, darüber aus-
führlicher zu sprechen, und erinnern nur an das blutende Irland, an
die Tausend und aber Tausend Knutenhiebe in der Armee, an den Man-
gel eines freien Bauernstandes, an die Armensteuer; daran, daß für
Geld Alles, ohne Geld nichts, nicht einmal Recht zu haben ist, den Zu-
stand der Schule und Kirche nicht zu gedenken.

Stettin, 1. April. Unsere Stadt hat von der ritterschaftlichen
Privatbank heute 100,000 Thlr. darlehnsweise gezahlt erhalten, so daß
der Fortgang unserer baulichen Unternehmungen völlig gesichert erscheint.

☆ Stettin. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ läßt sich in einer ihrer
neuesten Blätter unterm 26. März aus München von dem großen Un-
willen berichten, den dort die Nachricht von dem in Berlin stattgehabten
Triumphzuge mit den drei Farben und den dabei vorgekommenen Reden
u. s. w. hervorgebracht habe. Der Correspondent bemerkt ferner: So
könne Preußen nicht in Deutschland aufgehen, „unseren Hoffnungen, un-
serem feurigsten Vertrauen auf eine bessere Zukunft ist die tiefste Wunde
geschlagen, Gott allein kann wissen, wie groß der Bruch werden wird;
wir im Süden und Westen des deutschen Vaterlandes müssen uns we-
nigstens darauf gefaßt machen, daß gerettet werde, was noch zu retten
ist durch den treuesten Anschluß aller derjenigen Deutschen Stämme, welche
von Potsdam aus so wenig ihr Heil erwarten, als aus Moskau, und
dieser Anschluß wird aufs rascheste erfolgen.“ Dies aufzunehmen scheut
sich ein Blatt nicht, das den Muth oder was sonst hat, sich eine all-
gemeine Deutsche Zeitung zu nennen, und das in einer Zeit, wo
Preußen fast schon das Schwert gezogen hat gegen Moskau und gegen
den Dänen, in beiden Fällen aber für die Deutsche Sache; und
veranlaßt wird solcherlei Rede durch Begebenheiten, deren Anfänge,
Verlauf, Folgen und Werth Niemand zu erkennen vermag. So benutzt
die „Allg. Deutsche Ztg.“ die freie Presse zur Ausstreuung des Samens
der Zwietracht und Zersplitterung, während alle Wohlgesonnenen Ein-
heit hervorbringen wollen, und alle Einsichtigen wissen, daß die bishe-
rige Censur aufgehoben ist, weil und damit die Vernunft censiren, nicht
damit die Unvernunft herrschen sollte. — Unser König hat übrigens aus-
drücklich jede Usurpation bestimmt und deutlich von sich abgelehnt, und
uns versichert, daß er bestrebt sein wolle, mit allen Kräften in Verein-
barung mit den übrigen Fürsten auf die nothwendige Einheit Deutsch-
lands hinzuwirken. S.

Berlin, 31. März. Gestern Nachmittag um 2 Uhr fand der
Einzug des 24sten Regiments hieselbst statt, und somit ist das erste
Militair hierher zurückgelangt. Es hatte an Gegendemonstrationen
welche sich dieser neuen Einigung zwischen Soldat und Volk zu wieder-
setzen strebten, nicht gefehlt, Aufreizungen im heftigsten Ton waren
durch verschiedene Redner am Vormittage theils vor vor dem Potsdamer
Thor, theils in den Straßen Berlins in jener Gegend selbst, versucht
worden. Man war so weit gegangen, zu einem neuen Barikadenbau
aufzufordern. Indessen hatten diese Agitationen bei dem gesunden Sinne
des Volks durchaus keinen Anklang gefunden, ja im Gegentheil, es
wäre fast zu einer entschiedenen Umkehrung der Wirkung gekommen.
Zweitausend Mann der Bürgerwehr waren in Abtheilungen von je
zwanzig Mann, herausgezogen vor das Thor und ein Spalier zum
Empfang der Truppen aufgestellt. Unaufgefordert hatten sich eine
große Menge von Arbeits-Corps mit ihren Fahnen aus den Werk-
stätten der Herrn Wöhlert, Borsig, Egells, Sigl, Hummel, Rüdiger
u. s. w., ferner das Corps der Künstler, das Gewerbe-Institut u. s. w.
dem Empfangszuge angeschlossen. Die Truppen, welche ihr Quartier
in Schöneberg gehabt hatten, waren am botanischen Garten aufgestellt.
Bis dorthin zogen ihnen nicht nur die genannten Arbeiter-Corps, son-
dern auch eine anderweitige unzählbare Volksmenge entgegen. Der
Commandant von Berlin, Generallieutenant v. Dittfurth, mehrere
andere Generale und Offiziere waren ihnen gleichfalls bis dorthin ent-
gegengeritten. Der Obrist Erhart, Commandeur des 24sten Regiments,
begrüßte hier die Entgegenkommenden mit den Worten: „Freunde, wir
kommen zu Euch, um mit Euch gemeinschaftlich Ruhe und Ordnung
zu wahren, und den neuen Geist sich entwickeln zu helfen.“ Diese
Worte wurden mit lautem Lebehoch begrüßt. Das Regiment zog nun
mit klingendem Spiel die Chaussee hinunter bis an das Weichbild der
Stadt, dessen Grenze durch den Landwehrgraben bezeichnet wird. Voran
ritt der Polizeipräsident v. Minutoli. Dann folgten die Fahnen der
Arbeiter aus der Wöhlertschen Fabrik. Einer der tapfern Barrikaden-
fechter zu Pferde führte einen Zug Bügerwehr, der dem Regiment
voranmarschirte, Arbeiter, Bürger und Soldaten hatten die Hüte und
Helme mit Tannenzweigen oder jungem knospenden Grün geschmückt.
Viele Bürger gingen Arm in Arm mit den Soldaten. Es ertönten
Lieder zwischen der Musik, und vielfaches Lebehoch von allen Seiten.
Eine solche Volksmasse umgab die Einziehenden, daß die Soldaten
selbst kaum sichtbar wurden und nur an den Helmen bemerklich blieben.
Die aufgestellten Bürgerwehr-Abtheilungen schlossen sich dem Zuge an,
welcher sich wegen der umdrängenden Volksmassen kaum vorwärts bewe-

gen konnte. Am Stadtthor war der Empfang eben so wie draußen. — Das Regiment bezieht die Kaserne des 2ten Garde-Regiments. — So wäre denn der erste Schritt der Wiedervereinigung geschehen, und somit abermals ein Grundstein zu der neuen Ordnung der Dinge gelegt. Möge die freiste Aufrichtigkeit von allen Seiten beitragen, das Band dauernd zu knüpfen. Möge ein edler Unwille sich gegen jede böswillige Absicht es wieder zu trennen richten. Denn in der Eintracht liegt Kraft, und der Kraft bedürfen wir jetzt nach innen und nach außen.

Berlin, 31. März. Diesen Mittag um 1 Uhr hielt das zur Garnisonirung hierselbst bestimmte 9te Regiment, welches der Obrist von Röder befehligt, seinen Einzug ganz in der Art wie gestern das 24ste Regiment. Es hatte an den namlichen Contreminen des Vormittags nicht gefehlt, doch sie hatten eben so wenig gezündet. Das Regiment kam zum Theil mit dem Mittagszuge der Stettiner Eisenbahn an, ein anderer Theil hatte sein Quartier in Pankow gehabt, und war von da nach dem Schönhauser Thor, und dann außerhalb der Stadt nach dem Bahnhofe marschirt. Bis dorthin waren der Commandant von Berlin, General-Lieutenant v. Dittfurth, und mehrere andere Generale und Stabsoffiziere, eben so wie gestern, dem Regiment entgegengeritten. Die Bürgerwehr hatte gleichfalls eine starke Abtheilung entgegengesandt, und vom Bahnhofe ab nach dem Oranienburger Thor zu, und in der Friedrichsstraße bis zur Weidendamer Brücke einzelne Abtheilungen im Spalier aufgestellt. Die gesammten Arbeitercorps der Herren Borsig, Wöhlert, Hummel, Eigl u. s. w. waren mit ihren Fahnen entgegengegangen, und marschirten dem Regiment beim Einrücken voran. Herr Borsig ging selbst an der Spitze der Seinigen. — Unmittelbar vor dem Regiment marschirten eine Abtheilung der Bürgerwehr. Alle Offiziere hatten grüne Kränze um die Schultern, die Soldaten und Bürger Grün auf den Hüten und Helmen. Der begrüßende Zuruf war noch lebhafter und einstimmiger als gestern. Aus den Casernen an der Friedrichsstraße grüßten auch schon die gestern eingerückten Truppen die ankommenden Kameraden. Die Fenster waren ebenfalls mit Begrüßenden gefüllt, die mit ihren Tüchern winkten. — Das Regiment bezieht zum Theil die ehemalige Husarenkaserne und die Kasernen am Hallischen Thor. — Erst in künftiger Woche wird der gemeinsame Dienst der Bürgerwache und dieser Truppen beginnen. Einigung und Versöhnung sind überhaupt heilbringende, ehrende Gesinnungen; aber sie sind Nothwendigkeiten in dieser sturmbewegten Zeit, und vielleicht werden kaum einige Wochen vergehen, wo wir Alle mit einem Herzschlag empfinden werden, daß nur die brüderlichste Eintracht uns in dem im Innern Errungenen befestigen, und gegen Erschütterungen von außen sichern kann.

— Ueber die Hereinholung des Militairs läßt sich der Redacteur der Zeit.-Halle in der Extrabeilage zu Nr. 76 unter Anderem also vernehmen: „Auf der anderen Seite ist die voreilige Hereinholung des Militairs nicht nur im Prinzipe widersinnig, indem sie unsere blutige Revolution zu einer elenden Komödie herabsetzt, sondern sie ist auch furchtbar gefährlich. Ich sage: es ist widersinnig, das Militair schon jetzt hereinzuholen. Es ist ganz gleichgültig, ob dieses oder jenes Regiment hereingeholt wird, ob ein Regiment, das gegen das Volk gekämpft oder das von den Waffen keinen Gebrauch wider uns gemacht hat, — nicht die einzelnen Soldaten haben wir, die wir die Revolution machten, aus unserer Mitte ausgestoßen, nicht dieses und jenes Regiment, das zufällig unser Blut vergossen hatte, sondern die militairische Institution in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit. Und daher können wir kein Militair wieder aufnehmen, ehe nicht die Beschaffenheit der militairischen Organisation von Grund aus thatsächlich geändert, ehe nicht unser Militair in aller Form eine neue Bedeutung und Stellung erhalten hat, ehe es nicht dem Volke verpflichtet ist und uns die Bürgschaft bietet, daß es nie mehr vermöge des von ihm geleisteten Eides als Werkzeug gegen die Freiheit des Volkes gebraucht werden könne. Deswegen sage ich ferner: es ist gefährlich, das Militair schon jetzt hereinzuholen. Was wider den Sinn unserer Revolution läuft, das ist an sich selbst gefährlich, und zwar gefährlich sowohl für die, welche die Revolution gemacht haben und die Früchte unserer Revolution erndten wollen, als auch für die, welche die Revolution nicht gemacht haben und nichts als Ruhe wollen. (Schl. Ztg.)

— Mehrere hiesige Buchhändler sind (nach dem Beispiel der Hallischen) übereingekommen, weder Schmäh- noch andere die Gemüther aufregende Druckschriften ferner in Verlag zu nehmen und überhaupt nach Kräften dahin zu wirken, daß dergleichen Schriften nicht anderweit verbreitet werden. (Berl. N.)

— Am 28. März in der Abendstunde wurde das temporäre Lazareth im königl. Schloß in Berlin, das in der Nacht vom 18. auf den 19. März errichtet worden war, aufgelöst und die letzten Kranken nach dem Normalkrankenhaus auf dem Köpenikerfeld übergesiedelt. Sämmtliche Kranke, die zu Wagen fortgebracht werden konnten, wurden vom Kopf bis Fuß neu eingekleidet. Ohne den geringsten Unfall langten die Verwundeten in Bethanien an. (D. Allg. Ztg.)

— Viele Personen wollen in den großen Volksversammlungen die Klippe gewahren, an der unsere Freiheit, wenn auch nicht scheitern, doch noch schwere Verluste erleiden kann, sobald sie die Reaction gewaltsam heraufbeschwört oder in Anarchie ausartet. Der König geht, wie man versichert, festen Schrittes vorwärts. Daß er den Landtag hören und entscheiden lassen will, erfüllt den ruhigen Bürger mit fester Zuversicht auf die Erhaltung der Sicherheit. Gott gebe nur, daß der sehr angegriffene Monarch dem Sturme der Anstrengungen nicht erliegt! (D.-P.-A.-Ztg.)

Posen, vom 26. März. Auf die von den Posener Deputationen Sr. Majestät dem Könige gemachten Vorschläge ist folgender Bescheid erfolgt:

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs beehre ich mich Ew. Erzbischöflichen Gnaden und ihren Herren Kollegen auf das Gesuch vom gestrigen Tage ganz ergebenst zu eröffnen, daß die Wahl der zu der National-Reorganisation des Großherzogthums Posen gewünschten Commission, dem Antrage gemäß, aus Eingebornen des Großherzogthums ohne Rücksicht auf den Volksstamm um so mehr stattfinden darf, als Se. Majestät vertrauen, daß dabei auch die Interessen der Deutschen Bevölkerung nicht unbeachtet bleiben werden. Die Beiordnung des Generals v. Willisen ist wegen dessen anderweitigen Stellung und zur Zeit nothwendigen Verwendung von Sr. Majestät nicht für zulässig erachtet worden. Se. Majestät haben mich zugleich beauftragt, ausdrücklich zu eröffnen, daß eine jede friedliche Förderung der beabsichtigten Reorganisation den Allerhöchsten Absichten auf keine Weise entgegensteht und gern berücksichtigt werden wird. Berlin, 26. März 1848.

(gez.) v. Auerswald.

In Folge dieser Eröffnung ist von der Polnischen Deputation folgendes Schreiben an des Königs Majestät gerichtet worden:

„Ew. Königl. Majestät Allerhöchsten Vorbescheid vom gestrigen Tage erhalten wir so eben. Mit dankbarem Herzen erkennen wir die darin ausgesprochene Allerhöchste Verheißung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an, wir können aber nicht verbergen, daß wir in der von Ew. Majestät anbefohlnen gemischten Commission nicht das Mittel zur sofortigen Beruhigung der Provinz Posen erblicken.

„Es kommt jetzt darauf an, der vorhandenen Gefahr eines von beiden Theilen nicht gewünschten Blutbades im Großherzogthum Posen sicher vorzubeugen. Dieses ist die erste und wichtigste Aufgabe des Augenblicks. Soll also jener Gefahr wirklich und zugleich vorgebeugt werden und sollen nicht unserer Polnischen, sondern auch unserer Deutschen Brüder Herzen in ewiger Dankbarkeit Ew. Majestät entgegenschlagen, so erflehen wir von Ew. Majestät die Gnade, folgende allein zur Abwendung einer großen Gefahr, so wie zur Wiedergewinnung der jetzt so sehr nothigen brüderlichen Liebe und Einigkeit zwischen Polen und Deutschen und zur Wiederbelebung des jetzt total darniederliegenden Handels und Gewerbes dienende Maßregel sofort als Deklaration der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 24. d. anzubefehlen:

1) daß die Mitglieder zu der von Ew. Majestät anbefohlenen Commission von dem gegenwärtig faktisch in Posen bestehenden Comitee aus den Eingebornen des Großherzogthums Posen gewählt werden, und daß derselben in Ew. Majestät Allerhöchsten Auftrage auch der General-Major v. Willisen als Militaircommissarius beigeordnet werde;

2) daß die Commission, deren Aufgabe nach Ew. Majestät Allerhöchsten Befehlen die nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen sein soll, also gleich für die nationale Organisation.

a) des Militairs,

b) der Verwaltung und Justizbehörden,

die geeigneten Maßregeln Ew. Majestät in Vorschlag bringe, wobei den Beamten, die in Folge der neuen Organisation ihre Aemter nicht behalten sollten oder nicht versetzt werden könnten, eine zweijährige Pension in Höhe ihres jetzigen baaren Diensteinkommens vom Tage ihrer Entlassung zugesichert werde.

„Da jedoch das erwünschte Werk der Commission nicht sofort ins Leben treten kann, gegenwärtig aber Gefahr droht, welche sofortige kräftige Maßregeln zur Besänftigung der sehr aufgeregten Gemüther zur heiligen Pflicht macht, so erbitten wir von Ew. Majestät folgende Befehle:

1) die in Posen befindlichen Truppen werden nach dem Fort Winiari und in die Kasernen zurückgezogen;

2) den jetzigen Landräthen werden, bis ihre Stellen mit Eingesessenen anderweit besetzt sind, durch die Commission in Polen Commissarien zur gemeinschaftlichen Ausführung aller Amtsobliegenheiten beigeordnet;

3) die jetzigen Distrikts-Commissarien werden sofort außer Thätigkeit gesetzt;

4) mit Rücksicht auf die jetzige nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen wird ein Pole zu dem Amte eines Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen sofort ernannt.

„Ew. Majestät! mit diesen Mitteln wird dem Blutvergießen vorgebeugt und der herannahende Sturm, dessen Folgen heute nicht zu übersehen sind, unfehlbar beschworen. In Ew. Majestät Hand liegen diese Mittel. Ew. Majestät werden uns, diese Hoffnung hegen wir in fester Zuversicht, nicht entlassen, ohne die von uns erbetenen Rettungsmittel Allergnädigst gewährt zu haben. Wir schließen mit der allerunterthänigsten Bitte um schnellsten Allerhöchsten Bescheid. Wir ersterben in tiefster Devotion Ew. Majestät allerunterthänigste (Folgen die Unterschriften.)“ (W. Ztg.)

Koblenz, 28. März. Die Aufregung, welche am letzten Sonntag in Folge der dem 29. Regiment gegebenen Marschordre unter unserer Einwohnerschaft hervorgerufen wurde, läßt sich nicht beschreiben. Ein sehr großer Theil der bewaffneten Bürgerwehr erklärte, sich bis auf's Aeußerste dem Abmarsch dieser Truppen widersetzen zu wollen, und so kann man dem commandirenden General nicht genug Dank wissen, daß er, die gefährliche Lage der Dinge erkennend, den Marschbefehl vorerst zurücknahm. Am andern Tag hielt er Kriegsrath, worauf auf eine durch den Telegraphen in Berlin geschehene Aufrage sofort die Antwort zurücknahm, „daß das Regiment hier bleiben solle“. Aus dieser alleinigen Thatsache kann man einen Schluß auf den Stand der Dinge hier thun. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Altona, vom 30. März. Ein Extrazug bringt so eben (12½ Uhr) die Nachricht, daß am gestrigen Tage, also am 29. d., Mittags 12 Uhr ein Dänisches Truppen-Corps von 1500 Mann Infanterie und Dragoner in Hadersleben eingerückt sei; ferner daß ein Dänisches Kriegsschiff unter dem Befehl von Dirckinck-Holmfeldts die Behörden der Insel Alsen und der Stadt Sonderburg gezwungen habe, im Dänischen Interesse zu handeln, so wie daß bewaffnete Dänische Fahrzeuge jede Verbindung zwischen Alsen und dem Festlande abgeschnitten haben. Somit ist der casus belli da und ein Schreiben der provisoischen Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterwegs. Der Eisenbahn-Direktor Dietz ist Ueberbringer des letzteren nach Harburg und hat zugleich den Auftrag, den dortigen Platzkommandanten zum sofortigen Uebersetzen der Hannöverschen Truppen aufzufordern, wenn derselbe ohne speciellen Befehl von Hannover sich dazu berechtigt halten sollte.

Schleswig, 29. März. (H. C.) Nach gestern Abend hier eingegangenen Nachrichten hat ein Kriegs-Dampfschiff, wahrscheinlich der Hekla, sich in dem Flensburgischen Hafen mit der Dannebrogs-Flagge gezeigt. Ohne Zweifel ist das geschehen, um sich über die Stimmung der Flensburger zu orientiren, weil der Kriegsplan des Kriegsministers Tscherning urspruglich dahin ging, von Flensburg und Eckernförde aus, nachdem man sich von letzterer Stadt Rendsburgs ganz

versichert habe, Schleswig zu occupiren. Die in Flensburg noch garnisonirenden Studenten beschossen das Kriegs-Dampfschiff. Nach diesem Empfange lichtete es die Anker. — Unsere mobile Kolonne, in die immer neue junge Leute, so unsere Primaner und Fischer neuerdings, täglich eintreten und sich im Schießen und Exerciren üben, werden am Sonnabend nach Flensburg aufbrechen. Ein von Kopenhagen zurückkehrender Schiffer sagt, daß man sich dort gewaltig rüste, so wie sich das Gerücht verbreitet, als sei Jütland nicht gesonnen, den Dänischen Bestrebungen beizutreten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. März. Unsere Verhältnisse beginnen, eine unerwartete und drohende Wendung zu nehmen. Es droht ein Bruch zwischen Preußen und Oesterreich, in einem Augenblicke, wo ohnehin die Angelegenheiten Polens einen europäischen Krieg fast unvermeidlich machen. Die „Wiener Zeitung“, die wir vorläufig als das Organ der Oesterreichischen Regierung betrachten müssen, enthält eine geharnischte und mit höchster Leidenschaftlichkeit geschriebene Erklärung gegen die Proklamation des Königs von Preußen, der wir hier das Wesentliche entnehmen:

„Obwohl wir nur geringe Kenntnisse und Erfahrungen in der Politik besitzen (sic), so glauben wir doch, daß der schlichte und gerade Sinn der Oesterreicher, wie überhaupt aller Deutschen, sich folgender unwillkürlich bei Durchlesung jener Proklamation sich aufdringenden Bemerkungen wird enthalten können. Die Wahrheit des darin entworfenen Bildes der Deutschen Zustände, die Richtigkeit der zu der Rettung und Erhebung Deutschlands vorgeschlagenen Mittel, in deren allgemeinen Auffassung, wollen wir nicht bestreiten; aber unmittelbar nach einem Blutbade, welches 16stündiges Kanonen- und Gewehrfeuer in Berlins Bevölkerung anrichtete, nach einem Blutbade, dessen lange Dauer jedes Vorschützen von Zufälligkeit und Mißverständniß entkräftet, nach einem Blutbade, dessen Vergeben und Vergessen vom Könige mit Hinweisung auf die Thränen der Königin demüthig erfleht wurde, nach einem Blutbade, dessen Kunde die Herzen der eigenen Unterthanen entfremden und die Einwohner anderer Staaten mit Schauder und Entsetzen erfüllen mußte, unmittelbar nach einem in dieser Art in Deutschland Gott Lob noch nie vorgekommenen Blutbade sich nicht nur an das preußische Volk, sondern an die gesammte deutsche Nation zu wenden, um ihr Vertrauen im vollsten Grade in Anspruch zu nehmen und aus eigener Machtvollkommenheit jene Leitung sich selbst zu übertragen, mit welcher die Fürsten und Völker aller Deutschen Gauen nur jenen betrauen können und werden, dessen Charakter, Gesinnung und Thaten alle Garantien der Beruhigung bieten, muß uns nicht nur als ein Mißgriff, sondern als eine ungeheure Ironie erscheinen. Wenn wir auch zugestehen, daß der verkündete Wechsel der Farben um so weniger schwierig gewesen sein dürfte, als das Weiß der Preußischen Kokarde bereits durch das verströmte Blut roth gefärbt war, und daher dem Schwarz und Roth nur Gold beizufügen erübrigte, so glauben wir doch erinnern zu sollen, daß Gold allein nicht alles gut macht, und daß vieles, was glänzt, deshalb doch nicht Gold ist. Hat die durch das Patent vom 3. Februar 1847 geschaffene Preußische Verfassung solche Sympathie und Beifall in Deutschland erweckt, daß ein Anschließen Deutscher Fürsten und Stände an den am 2. April in Berlin zusammentretenden Landtag denselben als Vorbild, Keim und Kern einer Deutschen Stände-Versammlung anerkennen darf? Der im Schlußsatze gestellten Hinweisung auf wahre constitutionelle Verfassung u. s. w. werden wir zu ihrer Würdigung nur den Gegensatz zwischen den königlichen Versprechungen der früheren Jahre und ihrer Erfüllung im Jahre 1847, das ausdrückliche Festhaltenwollen an historischen Ständen, die bekannte Phrase: „zwischen mich und mein Volk soll sich nie eine papierne Constitution eindrängen“, entgegenstellen, und die Folgerungen Jedem daraus nach seiner Einsicht zu ziehen überlassen. Der von seinem Volke angebetete, von ganz Europa bewunderte Friedrich II., der Große, der Einzige, konnte die deutsche Kaiserkrone, welche mit geringen Unterbrechungen durch mehr als ein halbes Jahrtausend auf dem Hause Oesterreich ruhte, damals, wo nur wenige Kurfürsten die Wahl entschieden, wohl anstreben, aber nicht erlangen — jetzt, wo zuverlässig die deutschen Völker bei der Wahl des obersten Leiters des einigen Deutschlands ein entscheidendes Wort zu reden haben, wird ihr Vertrauen nur jenen Fürsten an ihre Spitze stellen, der vor Allem ihre Liebe besitzt.“ (K. Z.)

Wien, 29. März. — Gestern wurde im Ministerrath beschlossen: das ganze Kaiserliche Heer in sämmtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehr-Bataillone der 35 Deutschen Infanterie-Regimenter auf den Kriegsfuß zu stellen und die disponiblen Truppen so schnell als möglich nach Italien abzusenden. In Folge dessen hat gestern Abend noch das hier bequartirte Infanterie-Regiment v. Wocher, welches zuletzt in Krems gelegen, plötzlich Befehl zum Abmarsch nach Italien erhalten und hat um Mitternacht mittelst der Eisenbahn Wien verlassen. Das Regiment muß heute Abend schon in Cylli eintreffen. Morgen oder übermorgen gehen von hier zwei Batterie-Bespannungen nach Gratz ab, um von dort 12 Stück Geschütze weiter nach Italien zu befördern. So eben soll auch an die 2ten Bataillone der sämmtlichen Grenz-Regimenter der Befehl abgegangen sein, nach Italien aufzubrechen. Man beabsichtigt, das dortige Armee-Corps um 80,000 Mann zu verstärken. (Schles. Z-g).

Wien, 29. März. Einem Privatschreiben aus Triest vom 24sten d. entnehmen wir, daß den 23sten Nachmittags um 3 Uhr daselbst ein ehemaliger Orlandini mit seinem Anhange den Versuch machte, die Italienische Flagge zu entfalten und die Republik vor dem Gouvernements-Gebäude zu proklamiren. Sein Versuch scheiterte aber an der treuen Anhänglichkeit der Triestiner, und nur mit Mühe gelang es einigen Herren, den Aufwiegler der Volkswuth zu entreißen. Der Gouverneur erschien auf den Straßen, und wurde so wie der allgemein beliebte Polizei-Direktor Ritter v. Schick und die Herren Generale Giulay und Victor mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Binnen wenigen Stunden waren alle dreifarbigen Cocarden und Cabrera-Hüte aus den Straßen verschwunden. In der Nacht vom 23sten auf den 24sten wurden 46 Kisten Gewehre, welche für die Jäger in Mantua bestimmt waren, ausgeladen, und unter die National-Garde vertheilt. Ein Wachtschiff ist durchgegangen; ein zweites wollte sich mit der Casse, die es am Borde hatte, entfernen, wurde aber noch zur rechten Zeit festgehalten. Den 24sten brachte das Dampfboot einen Theil der Truppen, welche in Venedig capitulirt hatten (580 M.) nach Triest. Sie erhielten die Weisung, sich in Duino auszuschiffen.

Italien.

Lombardei. Das Einrücken der Piemontesen in die Lombardei ist unzweifelhaft. Ein Kabinets-Courier kam am 25sten, Abends 4 Uhr, bei der Sardinischen Gesandtschaft in Lausanne an und überbrachte die Nachricht, daß der König von Sardinien Oesterreich den Krieg erklärt hat. Die Avantgarde der Piemontesischen Armee hat, von einem zahlreichen Corps Freiwilliger unterstützt, die Grenze überschritten. Der König selbst hat sich an die Spitze seiner Soldaten gestellt.

Frankreich.

Paris, 27. März. Eine Deputation der Polen hat sich zum provisorischen Gouvernement verfügt. Godebski erklärte im Namen der Deputation: „Polen wirft sein blutiges Leichentuch ab, und seine verbannten Söhne kommen zu Euch, um Frankreich Dank zu sagen für die Gastfreundschaft, welche Ihr ihnen in den Tagen des Elendes gewährt habt. Wir zweifeln nicht, daß, in diesem hochwichtigen Augenblick, Ihr die gebieterischen Forderungen des Nationalgefühls in Einklang bringen werdet mit den Schwierigkeiten Eurer eigenen Lage. Nach so unendlich vielen Gefährnissen schlägt die Stunde, in der endlich Polen selbst über sein Geschick entscheiden wird. Um an dieß heilige Werk die Hand zu legen, eilen wir, und glauben ein Recht zu haben, zu hoffen, daß Ihr der Vollendung unserer Pflicht als Soldaten uns helfen werdet. Wir zählen auf Euch, Bürger, denn wir betrachten Euch als den wahren Ausdruck der Französischen Nation, unserer Brüder. Es lebe die Französische Republik! Es lebe die Polnische Republik!“ — Lamartine antwortete in einer glänzenden Rede, die friedlicher, versöhnlicher Natur war. Wir heben daraus folgende Stelle hervor: „Seid nicht ungerecht gegen Gott, noch gegen die Republik, noch gegen uns. Die Sympathien der Deutschen Völker, die durch den König von Preußen Euren Märtyrern geöffneten Kerker, die geöffneten Thore Polens, das befreite Krakau, das wieder Polnisch gewordene Großherzogthum Posen — das sind die Waffen, die unsere Politik Euch in einem Moment gegeben. Verlangt keine anderen. Die provisorische Regierung läßt ihre Politik sich nicht in der Hand durch eine fremde Nation umändern, wie theuer dieselbe auch unserm Herzen sei. Wir lieben Polen, wir lieben Italien, wir lieben alle unterdrückte Völker, aber wir lieben vor Allem Frankreich, und wir sind verantwortlich für sein Geschick, vielleicht für das Europa's in diesem Augenblicke. Diese Verantwortlichkeit werden wir an Niemand, als an die Nation selbst, zurückgeben. Stört weder durch Waffen, noch eine Agitation, die auf unsere gemeinschaftliche Sache zurückfallen würde, das Werk, das die Vorsehung ohne andere Waffen, als die Ideen der Regeneration der Völker und der Verbrüderung des Menschengeschlechts vollbracht hat.“ (D. A. Z.)

— Die **Presse** hat ein Schreiben aus Kadix über den kurzen dortigen Aufenthalt der Französischen Prinzen. Prinz Joinville sagte einem Franzosen dort folgende karakteristische Worte: „Der Verlust meiner Stellung rührt mich wenig, wie der Lauf der Dinge zu sein scheint, giebt es in zwanzig Jahren vielleicht keine Fürsten mehr in Europa. Für mich giebt es nur **einen Titel**, der für sich allein mir kostbarer als alle andern, der Name eines **Franzosen** und **nichts** auf der Welt kann diesen mir nehmen. Das Einzige, was mich in diesem Augenblick traurig macht, ist, daß ich nicht weiß, wo sich mein Vater und meine gute Mutter befinden, allein ich habe allen Grund zu der Hoffnung, daß ihre Personen nie die entfernteste Gefahr gelaufen!“

Stargard-Posener Eisenbahn.

Schriftlich und mündlich mir gemachte und wohl noch zu erwartende Anfragen, ob es bei der, binnen einigen Tagen bevorstehenden Einzahlung der 9ten Rate für die Stargard-Posener Eisenbahn verbleiben müsse, veranlassen mich, hierüber mich in diesen Blättern zu äußern.

Die Einzahlung in jetziger Zeit ist selbstredend für einen Jeden von uns Aktionairs höchst unbequem, für Manchen wohl sehr drückend.

Das Direktorium hatte deshalb, — ich beziehe mich auf dessen gleichzeitig mit der Ausschreibung erfolgten öffentlichen Mittheilung — zuvor verschiedene Wege eingeschlagen, um in den Stand gesetzt zu werden, die Ausschreibung, wenn auch nur um vier Wochen, zu verschieben, und schritt nur erst zu derselben, als jene Bemühungen erfolglos blieben, und es mußte um so unerläßlicher dazu geschritten werden, da der Wunsch, die Einzahlungen nicht zu rasch hintereinander folgen zu lassen, schon, gegen wirklichen Bedarf, das Hinausrücken der 9ten Einzahlung bis zu dem jetzt bestimmten Termine (3 Monate nach der 8ten Einzahlung) veranlaßt hatte und, um dies zu können, bereits verschiedene Geldoperationen gemacht und die Erfüllung bedeutend fälliger Verpflichtungen durch Vereinbarung hinausgerückt worden waren.

Es handelt sich hiernach bei dieser 9ten Einziehung nicht wesentlich darum, Diese für die fortschreitenden Arbeiten in Bestand zu haben, sondern um daraus und zwar mit dem bedeutend größten Theil derselben schon geschehenen Leistungen und fälligen Verpflichtungen zu begegnen.

Es würde deßhalb eine etwaige Sistirung aller Arbeiten die Einziehung nicht entbehrlich oder verschiebbar machen, durch solche Sistirung der Arbeiten, nach dem Wenigen, was zufolge oben erwähnter Mittheilung des Direktoriums noch zu vollenden ist, und da dadurch nicht die sonst laufenden, in der Erfüllung begriffenen Arbeits-Entreprise — und Lieferungsverträge aufgehoben werden, wenig erreicht werden, und endlich würde eine Sistirung der Arbeit gerade dort und jetzt, durch Entlassung der auf die Dauer angenommenen Handwerker, Arbeiter, Fuhrleute ꝛc. zum — Theil unbefriedigt wegen geschehener oder mit Verwendungen schon vorbereiteter Leistungen, — leicht für die Gesellschaft sehr große Beschädigungen und Verluste herbeiführen, abgesehen von der, um temporairer Ersparung verhältnißmäßig nur geringen Summe willen, — wohl um ein ganzes Jahrauszusetzenden Vollendung der Bahn, die jetzt schon so weit gediehen ist, daß mit den Arbeitszügen ꝛc. bis zur Warthe gefahren wird.

Drückend für alle Mitglieder der Gesellschaft ist die Einzahlung, doch sollte solche, nicht achtend die obliegenden Verpflichtungen und die vorberührte Gefahr, verschoben werden, so würde der Druck auf Die übertragen werden, welchen die Gesellschaft verschuldet ist.

Auf der einen Seite stehen wir, die Verpflichteten, wohlbewußt unserer Verpflichtung, deren Erfüllung zertheilt sich unter Tausend und Mehreren, auf der anderen Seite stehen hiergegen an Zahl geringe, also hoch betheiligt, die Berechtigten, deren Eigenthum auf uns übergegangen ist, und deren Leistungen für uns verwendet sind, Einzelne von diesen mit sehr bedeutenden fälligen Ansprüchen, unter Letzteren namentlich für vertrauungsvoll für die Gesellschaft übernommene Baarzahlungen und gewährten Kredit.

Ich wünsche, daß diese Andeutungen allgemein überzeugen mögen, daß die Einziehung nicht ausgesetzt werden kann, und daß wir Mitglieder der Gesellschaft übereinstimmend anerkennen, daß eigenes Interesse, Pflicht und Ehre uns die prompte Erfüllung unserer Verpflichtung, so lästig solche uns auch fallen möge, gebieten.

Masche.

Beilage.

Beilage zu No. 41 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 3. April 1848.

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten in der Aula am Dienstag den 4ten April c., Nachmittags 5½ Uhr. Unter andern: 1) Aussetzung der Beleuchtung der Lastadie mit Gas für dieses Jahr. 2) Antrag wegen Ermäßigung des Bürgerrechtsgeldes. 3) Antrag des Leihamts-Curatoriums, verschiedene Gegenstände höher beleihen zu dürfen, als das Statut dies vorschreibt. 4) Antrag der Käufer einiger Parzellen auf der Silberwiese, die Uebernahme derselben bis zum 1sten Juli c. verschieben zu dürfen. 5) Resultat der Verpachtung der Galg- und Kuhbruchwiese. 6) Antrag, betreffend die Befestigung des Swinemünder Hafens 2c. 7) Protokolle der Stadtverordneten-Wahlen.

Eicksen.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30.	337,84'''	337,42'''	337,30'''
	31.	337,86'''	338,14'''	338,17'''
	1.	337,93'''	337,80'''	337,63'''
Thermometer nach Réaumur.	30.	+ 2,8°	+ 11,5°	+ 8,0°
	31.	+ 6,3°	+ 14,0°	+ 7,6°
	1.	+ 6,6°	+ 16,0°	+ 9,3°

Missionsstunde

in der St. Petri-Kirche am Donnerstag den 6ten April, Nachm. 5 Uhr, Herr Prediger Moll.

Der Gesangverein

wird statt Dienstag am Freitage den 7ten April seine Uebung halten.

Loewe.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der

F. H. MORIN'schen

Buch- u. Musikalien-Handlung,

(Léon Saunier)

Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt, ist zu haben:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Vom wahren christlichen Glauben, — vom Dasein und der Liebe Gottes, — vom großen Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. —

Herausgegeben von Dr. Heinichen.

6te verb. Aufl. Preis 10 sgr.

Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist: diese Schrift giebt darüber treffliche Aufschlüsse, und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich

Elise Retzlaff,

Julius Reidt.

Stettin, den 2ten April.

Todesfälle.

Das gestern Abend erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Lehrers Carl Friedrich Meyer, zeigen hiemit tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Grabow, den 31sten März 1848.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht in Stolp.

Die der Wittwe Schilling und deren Kindern gehörige, hier vor dem Holzenthor belegene, sub No. 1 des Hypothekenbuchs verzeichnete Kupferhammermühle, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Speicher, Stallung, Scheune, Garten und Wiese, Kupferhammer und Oelmühle, abgeschätzt auf 9826 Thlr. 12 sgr. 7 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6ten Mai 1848, Vormittags 11 Uhr, theilungshalber an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, am 8ten Oktober 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stargard soll der daselbst im Werderbezirk No. 110 belegene, dem Ackerbürger Friedrich Katzke zugehörige Ackerhof nebst den dazu gehörigen Gärten und Ländereien, zusammen abgeschätzt auf 11,812 Thlr. 2 sgr. 6 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im I. Bureau einzusehenden Taxe,

am 5ten August 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stargard, den 14ten Dezember 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Pyritz soll der dem Bauer Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, geborne Lübcke, zugehörige Vollbauerhof No. 20 zu Groß-Rischow, auf 5068 Thlr. 20 sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 7ten Mai 1848, Nachmittags 3 Uhr,

in Gr.-Rischow bei Pyritz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Oberwiek sub No. 56 belegene, der Ehegattin des Landraths von Schrabisch, Emilie, geborne Wagner, vormals Wittwe Stoltenburg, zugehörige, auf 21,500 Thlr. abgeschätzte Grundstück nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 5. September 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, am 28sten Januar 1848.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Dienstag den 4ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem hiesigen Packhofe

circa 9 Centner altes Papier

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Stettin, den 1sten April 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Es sollen am 6ten April c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Exercier-Platze vor dem Berliner Thor:

zwei elegante Kutschpferde und ein complett zugerittenes Reitpferd

öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Das Lager

der Berliner Porzellan-Manufaktur von F. Adolph Schumann,

in Stettin Kohlmarkt No. 429,

empfiehlt in reicher Auswahl weiße, vergoldete und bemalte Porzellane, en gros und en detail, zu Manufactur-Preisen. Preis-Courante werden gratis verabfolgt.

A. Rauch,

Kohlmarkt No. 156,

empfiehlt zu den billigsten aber festen Preisen sein

Glaswaaren- und Spiegel-Lager

en gros und en detail.

Jede Gattung Leinewand empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen

E. AREN,

Schuhstraße No. 855.

Vorzüglich gute Leinen zu Turn-Anzügen offerirt

E. AREN.

Mein Tuch- & Wollen-Waaren-Lager

ist in allen für die gegenwärtige Saison dahin gehörigen Gegenständen auf das Vollständigste complettirt, und empfehle ich neben diesem eine reichhaltige Auswahl aller Arten

Westen-Stoffe, ostind. seid. Taschentücher, Shlipse & Cravatten

bestens und billigst.

J. L. REIWALD,

Reifschlägerstraße No. 121.

Bleiweiß, trocken und in Oel gerieben, alle Sorten feine und ord. Maler- so wie Erd-Farben empfiehlt billig

C. A. Schneider,

Roßmarkt- und Louisenstr.-Ecke.

Ich verkaufe von heute ab mein 7pfündiges Brod für 4¼ sgr. Stettin, den 3ten April 1848.

L. Riesopp.

Ein Wiener Flügel, aus der Streicherschen Fabrik, von schönem Ton und elegantem Aeußern (sehr wenig gebraucht), ist für den Preis von 275 Thlr. zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ein fast neuer zweisitziger Holsteiner Wagen ist Rosengarten No. 305 billig zu verkaufen. Näheres daselbst eine Treepe hoch.

Ein Schneiderscher Badeschrank ist zu verkaufen Börsengebäude im Laden.

Von Porzellan!

National-Cocarden und Schleifen

in ächter Vergoldung, welche durch Staub oder Regen nicht leiden, billigst bei

Carl Schulze, am Neuenmarkt.

Echt französische Seidenhüte, tief schwarz und sehr leicht,

die neuesten Westen und Hosenstoffe, die wir auf Verlangen nach der modernsten Façon anfertigen lassen, sowie Hals- und Taschentücher empfingen von Paris in geschmackvoller Auswahl

Moritz & Comp., Kohlmarkt No. 431.

Heute traf ich hier mit einer bedeutenden Parthie von schönem gr. geräucherten Silber-Lachs ein und ist solcher stets frisch und billigst zu haben in meiner bei Herrn Lillwitz hinterm Rathhause errichteten Niederlage. M. Mollenhauer aus Leba.

Für die Herren Bäckermeister.

Roggen-Mehl in allen Nummern verkauft zu den billigsten Preisen

Carl Bertinetti,

gr. Lastadie No. 83 b.

Corsets ohne Naht

bei **G. M. Joseph,** Kohlmarkt No. 433.

Direkt aus Böhmen

erhielten wir so eben von einem Agenten eine große Sendung

Bettfedern u. Daunen.

Um einen großen und schnellen Absatz zu erzielen, offeriren wir dieselben zu den billigsten Preisen. Zu noch näherer Ueberzeugung werden wir hier einige Preise anführen, und zwar:

Böhmische Bettfedern, à Pfd. von 5, 10, 15 bis 20 sgr.

Schwanenfedern, à Pfd. 15, 20, 25 bis 1 Thlr.,

Eiderdaunen v. 17½ sgr. — 2½ Thlr.

Herrschaftliche u. Gesinde-Betten, letztere von 6½ Thlr. an,

Sprungfeder-, Roßhaar- und Seegrasmatratzen, letztere v. 1¼ Thlr. an, empfiehlt die Fabrik von

S. Zehden & Co.

Breitestraße No. 353.

Sämmtliche Federn und Daunen sind staubfrei.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 418 ist ein schöner großer Laden zu vermiethen.

Frauenstraße No. 908 sind in der 2ten Etage, Sonnenseite, 3 Stuben, Schlafkabinet und Küche nebst Zubehör sogleich zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 610 ist die 4te Etage, bestehend aus vier heizbaren Zimmern nebst allem Zubehör, zu Johannis zu vermiethen.

Frauenstraße No. 880, parterre, ist eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet sogleich zu vermiethen.

Schuhstraße 858, 2 Tr hoch, ist ein herrschaftliches Logis, bestehend aus 4 Stuben und allem Zubehör, zu vermiethen. Näheres bei

E. AREN.

Ein Lagerkeller ist Schuhstraße 855 zu vermiethen.

Breitestraße No. 357, nach vorne, ist eine Stube Kammer und Küche zu vermiethen.

Eine möblirte, sehr freundliche Stube ist mit Aufwartung an einen auch zwei Herren zu vermiethen Schiffsbaulastadie No. 38.

Die Parterre-Wohnung im früher Mey'schen Hause große Wollweberstraße No. 549, nebst Pferdestall und Wagen-Remise, ist zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Näheres bei E. Krahnstöver.

Eingetretener Verhältnisse halber ist die 3te Etage gr. Domstraße No. 678 zum 1sten April c. oder auch später an ruhige Miether abzulassen. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist wegen Veränderung des Wohnorts sogleich zu vermiethen Bollwerk No. 6 b., drei Treppen hoch.

Breitestraße No. 392 sind bel Etage 3 Zimmer, Küche nebst sonstigem Zubehör, sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Die aus 5 Stuben 2c. bestehende 2te Etage des Hauses Mönchenstraße No. 473 ist gleich oder zum 1sten Juli zu vermiethen.

Durch Aufgabe meines Geschäfts veranlaßt, hatte ich meine sämmtlichen Vorräthe in den verflossenen Monaten hierorts zum Ausverkauf gestellt, den Rest derselben aber nach Frankfurt zur Messe befördert. — Die Berliner Ereignisse haben meinen Plan vereitelt, bin daher genöthigt, mich nochmals mit dem

Ausverkauf meiner noch immer bedeutenden Leinenwaaren

zu befassen, und sollen sämmtliche Bestände **50** Prozent unter dem wahren Kostenpreise abgegeben werden.

Zum Verkaufe liegt von heute ab vor:

Russische Hanfleinen, 2 Thlr. 15 sgr. — Böhmische Zwirn-Leinewand, 4 Thlr. 15 sgr. — Herrnhuter Leinen, 6 Thlr. 15 sgr.
Creas-Leinen von 7 bis 9 Thlr. — Bielefelder Hausleinen, 8 bis 14 Thlr. — feine Holländische und extrafeine Bielefelder Leinen.

Tafelgedecke in Drell und Damast, mit 6, 12, 18 und 24 Servietten.

Feine batist-leinene Taschentücher, Handtücher, Servietten, Taschentücher in allen Größen. Drilliche und carrirte Bettzeuge, wollene Tischteppiche in den schönsten Farben und Mustern.

Das Verkaufslokal ist wie früher:

Große Wollweberstraße im Gasthofe „zum Fürsten Blücher."

Die bel Etage des Hauses Rosegarten No. 305, aus 8 heizbaren Pièçen mit allen nöthigen Wirthschaftsräumen bestehend, dazu Pferdestall und Wagen-Remise, ist zum 1sten Juli anderweitig zu vermiethen.

Die 3te Etage des Hauses Breitestraße No. 374, bestehend in 3 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubehör, ist sofort zu vermiethen.

Klosterhof No. 1124, 2 Treppen hoch, ist eine freundliche Vorderstube ohne Möbel sogleich oder zum 1sten Mai d. J. billig zu vermiethen.

Zwei möblirte Stuben sind in der bel Etage Rosengarten No. 266 sogleich oder zum 15ten d. M. zu vermiethen.

Kl. Paradeplatz No. 491 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 heizbaren Pièçen nebst Zubehör, zu Johannis zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 581 ist die 2te Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör, zu Johannis d. J. zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Stuben sind im Mittelpunkt der Stadt zum 1sten Mai zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein nicht mehr militairpflichtiger, mit dem Zeugnisse seiner Tauglichkeit und guten Führung versehener Kutscher findet zum 1sten Mai d. J. einen Dienst beim Dr. Geletnecky.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Vom 1sten April ist meine Wohnung grosse Oderstrasse No. 9, parterre rechts.
C. G. Schröder, Tailleur.

Bei seiner Abreise nach Berlin empfiehlt sich seinen lieben Mitbürgern ergebenst
Der Landtags-Abgeordnete, Landrath
von Puttkammer.
Stettin, den 1sten April 1848.

Der jetzige Rangschiffer Carl Berndt, Führer der zur Stralsunder-Stettiner bisher stets gehörigen Jacht Regina, ist in der Mitte dieser Rangfahrer von dem hiesigen handeltreibendnn Publikum laut Messive jetzt aufgenommen, welches hiemit anerkennen
Die Vorsteher der Rangfahrer:
E. Billich. D. H. Pieck. Carl Weyergang.
Fried. Rudolphi. J. B. Schmidt.
Stralsund, den 28sten März 1848.

Comptoir
von
Fr. MITREUTER
gr. Domstrasse No. 761.

Um mein Cigarren-Lager so schnell als möglich aufzuräumen, verkaufe ich von jetzt ab zum Kostenpreise
Fr. Mitreuter.

Strohhut-Wäsche
bei
J. C. EBELING junior.

Die Haupt-Agentur
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
bei Franz Michaelis in Stettin
befindet sich jetzt
Breitestraße No. 286, Ecke der Kuhstraße,
im Kupferschmidt Grapowschen Hause,
und empfiehlt sich zu Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in Städten als auf dem Lande, zu den billigsten aber festen Prämien.

Da ich den größten Theil meiner Materialien aus erster Hand beziehe, so bin ich in den Stand gesetzt, nicht nur die sauberste Arbeit zu liefern, sondern auch die billigsten Preise zu stellen, und bitte, mich gütigst beehren zu wollen. Bernhardt, Wagenlakirer,
Pladrin, No. 112.

Praktischer Unterricht

im Rechnen, Brief- und Schönschreiben, für junge Leute, welche sich irgend einem Stande widmen wollcu, wird ertheilt: Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.

Eine große Auswahl in den neuesten Stroh- und Bordüren-Hüten empfiehlt zum **billigen Fabrikpreise** die
Strohhut-Fabrik von Meyer Michaelis,
Reifschlägerstraße No. 129.

Frühjahrshüte in Seide in den neuesten und geschmackvollsten Façons, sowie **eine große Auswahl in den neuesten Hut- und Haubenbändern billigen Preisen Meyer Michaelis,**
Reifschlägerstraße No. 129.

Alle Arten Stroh- und Bordürenhüte werden zum Waschen, Bleichen und Umnähen nach den neuesten diesjährigen Façons angenommen und in kurzer Zeit zurückgeliefert in der
Strohhut-Fabrik von Meyer Michaelis,
Reifschlägerstraße No. 129.

Bäckerei auf der Kupfermühle.

Einem geehrten Publikum auf der Kupfermühle mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich daselbst im Hause No. 57 b., dem Etablissement des Herrn Timm gegenüber, eine Bäckerei etablirt habe und empfehle alle gangbaren Backwaaren, so wie feinste Braunschweiger Zucker-Zwiebacke bester Qualität und verspreche denen mich gütigst Beehrenden beste, freundlichste und reellste Bedienung.
Theodor Kruse aus Braunschweig.

Vom 1sten April ab wohne ich Kuh- und Breitestraßen-Ecke No. 286. Wm. Schenck.

Ich warne Jedermann, meinen Söhnen Karl Wilhelm und Christoph Heinrich irgend etwas zu borgen, indem ich für dieselben durchaus keine Schulden bezahlen werde. Stettin, den 2ten April 1848.
Karl Fr. Kneip, Arbeitsmann.

Heckbauer sind zu haben Mönchenstraße No. 466, 2 Treppen hoch.

Comptoir und Wohnung vom
Wm. Schlutow
ist von heute ab im Hause Roßmarkt- und kl. Wollweberstraßen-Ecke No. 723.
Stettin, den 1sten April 1848.

Bestellungen auf den so rühmlichst bekannten Stafiner Kalk, welcher sich bei Fundament- und Wasserbauten besonders auszeichnet, nimmt an
C. F. Krempin.

Ein Haus ist vortheilhaft zu kaufen. Näheres Rosengarten No. 297 beim Wirth.

Ein anständiges junges Mädchen wünscht entweder auf dem Lande oder in der Nähe Stettins in einer Familie gegen Vergütigung aufgenommen zu werden. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Stadion in Stettin.

An die Mitglieder der Schützen-Compagnie der Bürger.
Morgen Dienstag den 4ten April, Abends Punkt 8 Uhr, im kleinen Saale: Berathung wegen Uniformirung.

Vom 1sten April c. wohne ich Louisenstr. No. 745, im Baierschen Hofe, zwei Treppen hoch.
Dr. Straßberger, Bataillons-Arzt.

Wir beehren uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß Herr F. W. Hahn in Stettin von heute ab eine Niederlage unseres Dampfmühlen-Fabrikats übernommen hat, und wird derselbe im Stande sein, bei bester Waare die billigsten Preise zu stellen. Gleichzeitig bitten wir unsere geehrten Geschäftsfreunde, alle Bestellungen und Aufträge an uns bei demselben abzugeben.
Pommerensdorfer Anlage, den 31. März 1848.
v. Meyer & Lüdtcke.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mein Commissionslager von allen Sorten Waizen- und Roggen-Dampfmehl, versteuert u. unversteuert, sowie Waizengries in verschiedenen Nummern, zu den Fabrikpreisen.
Stettin, den 31sten März 1848.
F. W. Hahn, Küterstraße No. 43.

Unsere Produkten-, Mehlwaaren- und Saamen-Handlung, Commissions- u. Speditions-Geschäft haben wir nach der **Königsstraße No. 106** verlegt.
Gebr. Michaelis.

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige, haben wir einen **Detail-Verkauf für sämmtl. Sämereien, Mehl-Fabrikate u. Landes-Produkte** eingerichtet und versprechen bei den billigsten Preisen die aufmerksamste und prompteste Bedienung.
Gebr. Michaelis,
Königsstraße No. 106.

Alle Arten Umschlagetücher und Shawls für Damen werden gewaschen und appretirt, so daß dieselben den neuen ganz ähnlich sind, Junkerstraße No. 1106, parterre. W. Kott.

Den Regierungs-Condukteur Theodor Sanftleben, welcher sich im Jahre 1846 von hier entfernte, fordere ich hiemit auf, seinen Wohnort anzugeben, zugleich ersuche ich Jedermann, welcher Benannten kennen sollte und seinen Aufenthaltsort weiß, mir solchen doch gütigst anzuzeigen.
Stettin, den 2. April 1848.
H. Eisert, Schneidermeister.

Ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet, bel Etage, in der besten Gegend der Stadt, ist sogleich zu vermiethen. Näheres bei Reiwald und Sohn, Reifschlägerstrasse.

Getreide-Markt-Preise.
Stettin, den 1. April 1848.

Weizen	. 1	Thlr.	$17\frac{1}{2}$	sgr. bis	2	Thlr.	$1\frac{1}{4}$	sgr.
Roggen	. 1	»	$2\frac{1}{2}$	» »	1	»	$11\frac{1}{4}$	»
Gerste	. —	»	$27\frac{1}{2}$	» »	1	»	—	»
Hafer	. —	»	20	» »	—	»	25	»
Erbsen	. 1	»	$12\frac{1}{2}$	» »	1	»	15	»

Fonds- & Geld-Cours.
BERLIN, den 1. April.

	Preus. Cour. Zinsfuss	Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{4}$	$63\frac{3}{4}$
Prämien-Scheine d. Seeh. à 50 T.	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. vom Staat garant. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Stettiner Eisenb.-Actien	4	—	79
Stargard-Posener Eisenb.	—	—	—
		—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Augustd'or	—	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	93	—